

*Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit was für Leuten gibt sich Jesus ab!? Zöllner und Huren, Arme, Kranke, Blinde, Aussätzige und Gelähmte waren es oft, zu denen Jesus ging, oder die sich zu Jesus nahten. Den Pharisäern und Schriftgelehrten war dies ein Dorn im Auge. Hatte dieser Mann gar keine Selbstachtung? Er brachte sich doch in Verruf, wenn er sich mit solchen Leuten umgab, mit denen ein anständiger Mensch nichts zu tun haben sollte. Jesus kannte diesen Vorwurf und er antwortete darauf: „*Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.*“ Im Blick auf unser Predigtwort wollen wir diese Worte unseres Heilandes noch etwas weiter fassen. Die Kranken bedürfen des Arztes, die Durstigen brauchen das Wasser und wer hungert, braucht Nahrung. All das will Jesus geben. Darum ist er zu uns Menschen gekommen und es gibt keinen Menschen, dem Jesus nicht helfen könnte und helfen wollte. Schon durch den Propheten Jesaja lässt er deshalb ausrufen:

### **Kommt, die ihr mühselig und beladen seid!**

#### **I. Kommt zum Herrn der Gnade!**

#### **II. Hört, so werdet ihr leben!**

Durch den Propheten lässt Jesus seinen Heilandsruf erklingen. Mit großem Nachdruck ruft Jesaja die Einladung des Herrn aus: „*Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!*“ Wer darf sich durch diesen Ruf angesprochen fühlen? Wer sind die Durstigen und Hungrigen, die Mühseligen und Beladenen? Jesus hat uns alle im Blick, wenn er so ruft. Denn letztlich haben ja alle Menschen diesen Ruf nötig. Nur dass es nicht alle Menschen merken oder wahrhaben wollen. Dabei sind Hunger und Durst der Ausdruck körperlichen Verlangens, das danach schreit, gestillt zu werden. Wer nach großer Anstrengung unter der prallen Sonne Durst empfindet, der wird gierig nach der Wasserflasche greifen, die ihm angeboten wird.

Doch nicht nur unser Körper empfindet Hunger und Durst. Auch unsere Seele. Und um die geht es unserem Heiland ganz besonders. In seiner Bergpredigt sagt Jesus: „*Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.*“ Häufig werden diese Worte so missverstanden, als ginge es um die Gerechtigkeit in dieser Welt. Doch unsere Seele hat als erstes Verlangen nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Sie hat Verlangen nach Frieden mit Gott. Dieses Verlangen wird deutlich, wenn uns Ängste plagen. Die Angst vor der Zukunft und vor dem Tod. Die Angst, bei Gott nicht geliebt zu sein. Solche Ängste können uns schnell kommen, wenn wir auf unser Leben schauen. Da ist so viel Versagen bei jedem unter uns zu sehen. Versagen im Blick auf unser Leben in der Familie, im Beruf oder in der Gemeinde. Ja, wie oft versagen wir alle im Blick auf Gottes Willen! Immer wissen wir auch, dass Gott unser Versagen sieht und das macht unserer Seele Angst. Wo soll sie Frieden finden? Wo soll ihr unstillbares Verlangen nach Frieden mit Gott, nach Gerechtigkeit und Zuversicht Erfüllung finden?

Jesaja stellt uns im Auftrag des Herrn eine wichtige Frage. Es heißt: *„Warum zählt ihr Geld dafür das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?“* Wir würden heute unserem Bäcker etwas husten, wenn er uns statt Brot etwas anderes in die Tüte packen wollte. Doch es gab Zeiten, in denen war der Hunger so groß, dass es den Menschen gleich war, was sie zwischen die Zähne bekamen. Selbst wenn es den Hunger nicht stillen konnte, so war es doch wenigstens beruhigend, irgendetwas kauen und schlucken zu können. Was aber nimmt eine Seele zu sich, wenn es ihr an richtiger Nahrung fehlt? Sie sucht Halt und Frieden in vielen anderen Dingen, die ihr Hungergefühl eine Zeitlang überdecken können. Die Seele versucht, sich selbst zu sättigen, indem sie ihre eigene Gerechtigkeit sucht. Was für ein großer Verdienst, dass ich diese oder jene Sünde besiegt habe! Aber wie schnell fällt sie dafür in eine andere Sünde und der Hunger wird schlimmer als zuvor. Oder sie flieht in die Erfüllung, die sie in der täglichen Arbeit findet. Was für ein gutes Gefühl, wenn am Ende des Tages etwas sinnvolles geschafft wurde. Sie flieht vielleicht in die Zerstreuung der schönen bunten Welt aus Partys, Internet und Medien. Was für ein gutes Gefühl, wenn man einmal alles vergessen kann, was sonst an alltäglichen Lasten drückt. Vielleicht sucht die Seele aber auch da Nahrung, wo Religionen ihre Angebote machen. Yoga und ähnliche Meditationsübungen, die Ausgeglichenheit für Leib und Seele versprechen. Ja, an Angeboten mangelt es in unserem Land nicht. Zu viele Seelen schreien vor Hunger und Durst. Doch finden sie hier wirklich die Erfüllung, die sie suchen? Ist es nicht allzu oft ein falscher Schein, der letztlich nichts bietet und dafür viel kostet?

*„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“* Ein Supermarkt, der mit einem solchen Rabatt von 100% wirbt, würde sich vor Kundschaft kaum retten können. Wein und Milch umsonst, wer wollte das ausschlagen! Auf der anderen Seite gäbe es aber auch eine Menge Zweifel. Irgendetwas muss doch an diesem Angebot faul sein. Für Nichts alles bekommen, wo gibt es denn so etwas?

Der uns aber hier ruft, meint es ernst. Hier geht es nicht um eine Tüte Milch oder eine Flasche Wein. Hier geht es um die Nahrung für unsere Seele. Dieser Ruf geht vom Herrn der Gnade aus. Dieser Herr hat nichts zu verkaufen, sondern alles zu schenken. Er schaut auch nicht darauf, ob die Bittsteller besonders würdig sind. Sein Ruf geht ohne Ansehen der Person in die Welt. Und wer ist dieser Herr der Gnade? Im Johannesevangelium hören wir unseren Ruf erneut. Er kommt aus dem Munde Jesu. Dort lesen wir, wie Jesus rief: *„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“* Derselbe Herr der Gnade erneuert uns sein Angebot im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung des Johannes. Da heißt es: *„Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“*

Echten Hunger und Durst zu haben, ist eine schlimme Erfahrung, die den meisten unter uns bisher für ihren Leib erspart geblieben ist. Aber vergessen wir nicht unsere Seele. Überhören wir nicht ihr Schreien nach Gerechtigkeit und nach Frieden mit Gott. Versuchen wir doch nicht, ihren Hunger und Durst mit teuren Ersatznahrungsmitteln zu betäuben. Vielmehr lasst uns dem Ruf folgen: Kommt, die ihr mühselig und beladen seid! Kommt zum Herrn der Gnade!

## **II. Hört, so werdet ihr leben!**

Was ist nun das lebendige Wasser, von dem Jesus spricht? Was sind Milch und Wein, die der Prophet uns heute verheißt? Jesaja ruft uns in unseren Predigtworten zu: *„Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben.“* Unsere Seele speist sich mit dem Wort ihres Gottes. Er hat sie geschaffen und nach ihm hat die Seele Verlangen. Das Wort unseres Herrn ist mehr, als nur eine Aneinanderreihung von Buchstaben. Es ist ein Wort voller Kraft, denn es ist das Wort des allmächtigen Gottes.

Das Wort Gottes schafft denen ewiges Leben, die es voller Verlangen hören. Denn dieses Wort zeigt uns den Weg, der aus Angst und Verzweiflung, aus Schuld und Hoffnungslosigkeit herausführt. Das Wort Gottes ist in Jesus Christus lebendig geworden. *„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“* Schauen wir uns an, was uns das Wort Gottes sagt und speisen wir damit unsere hungernden und dürstenden Seelen. Jesus sagt: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“* Wer mühselig und beladen ist, der findet in Jesus Christus den Helfer, der alle Last von der Seele nehmen will. Was kann uns noch schaden, wenn wir den Herrn Christus haben? Wenn uns die Schuld unseres Lebens drückt, dann ist er es, der uns die Last unserer Schuld von den Schultern nehmen will. Nur bei ihm können unsere Gewissen beruhigt werden. Er ist es, der mit seinem Blut alle Schuld bezahlt hat. *„Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“* Dieses Wort von der Versöhnung will unsere Seelen speisen. In ihm erfüllt sich die Verheißung des Propheten Jesaja. Denn der ewige Bund, die beständigen Gnaden Davids haben den Sohn Gottes im Blick. Gott sprach zu David: *„Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern schlafen legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen.“* Und Jesaja sah noch mehr von diesem Sohn Davids. Bei ihm lesen wir: *„Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.“* Ja, voller Eifer hat der himmlische Vater gehandelt, um in seiner Liebe uns Menschen zu retten. Dafür hat er seinen Sohn in den Tod gegeben. Jesaja ist es auch gewesen, der dieses Leiden Jesu vorhersagen durfte. *„Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“* Und damit unsere Seelen diesen Frieden wirklich wahrnehmen können, schrieb der Apostel Paulus im Brief an die Römer: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“*

Wir könnten die Reihe solcher Gnadenworte noch lange fortsetzen. Sie alle sind uns gegeben, damit wir im Glauben gestärkt zum ewigen Leben finden. Und wenn unsere Sünden auch noch so schwer sind, bei Gott ist viel mehr Gnade. Diese Gnade lässt er uns in seinem Wort täglich aufs Neue zusagen. Ja, er hat sein Wort reichlich unter uns ausgegossen. Und er hat es sogar an äußere Zeichen gebunden, damit wir umso gewisser sein können, dass wir in Freiheit von all den Dingen leben dürfen, die unsere Seelen hier belasten wollen. Da ist unsere Taufe. Du bist getauft auf den Namen des dreieinigen Gottes? Dann darfst du darin den Trost finden, Gottes Kind zu sein. Würde der himmlische Vater je eines seiner Kinder von sich stoßen, wenn es mit reumütigem Herzen vor ihn tritt? Diese Frage beantwortet uns Jesus mit den Worten: *„Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? Oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“* In aller Zuversicht dürfen wir diese Worte hören und uns zu dem Herrn der Gnade fliehen. Wir sind getauft auf seinen Namen. Wir gehören ihm und sind seine Kindern. Bei ihm ist Vergebung, Freiheit, Trost und Freude. Damit uns diese Gewissheit nicht verloren geht, reicht uns der Herr die Speise seines Wortes noch in anderer Form. Er hat uns das heilige Abendmahl gegeben. *„Nimm hin und iss... Nimm hin und trink... Für dich gegeben und vergossen, zur Vergebung deiner Sünden!“* Zu nichts anderem sind uns diese Worte gesagt, als zur Gewissheit darüber, dass uns das ewige Leben gehört, auch wenn wir Sünder sind. Solange wir bußfertige Sünder sind, die ihre Schuld nicht leugnen, sondern vielmehr dem Ruf unter das

Kreuz folgen, ist alles bezahlt, was zwischen uns und unserem Schöpfer stand! „Wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“

Kommt, die ihr mühselig und beladen seid! Vor diesem Ruf lasst uns nicht die Ohren und Herzen verschließen. Weder Selbstgerechtigkeit, noch Anfechtung und Zweifel sollen uns abhalten, zu dem Herrn der Gnade zu kommen. Lasst uns begierig sein, nach dem Wort, das uns die Versöhnung predigt und jede Möglichkeit nutzen, die göttliche Speise seines Wortes zu empfangen. Mit dem Propheten Jeremia dürfen wir Gott preisen: „Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth.“ Amen.



1. Ach, Gott, vom Him - mel sieh dar - ein  
und lass dich des er - bar - men, wie we -  
nig sind der Heil - gen dein, ver - las - sen  
sind wir Ar - men. Dein Wort will man  
nicht ha - ben wahr, der Glaub ist auch ver - lo -  
schen gar bei vie - len Men - schen - kin - dern.

2. Sie lehren nichts als falsche List, / was ihr Verstand erfindet. / Ihr Herz nicht eines Sinnes ist / in Gottes Wort gegründet. / Der wählet dies, der andre das, / sie trennen uns ohn alle Maß / und scheinen schön von außen.

3. Gott wolle richten alle gar, / die falschen Schein uns lehren, / dazu ihr Zung stolz offenbar / spricht: „Trotz! Wer wills uns wehren? / Wir haben Recht und Macht allein, / was wir lehren, gilt allgemein; / wer sollte uns belehren?“

4. Darum spricht Gott: „Ich muss auf sein, / die Armen sind verstöret. / Ihr Seufzen dringt zu mir herein, / ich hab ihr Klag erhöret. / Mein heilsam Wort soll auf den Plan, / getrost und frisch sie greifen an / und sein die Kraft der Armen.“

7. Ehr sei Gott Vater und dem Sohn / und auch dem Heiligen Geiste, / wie es am Anfang war und nun, / der uns sein Hilfe leiste, / dass wir sein Wort behalten rein, / im rechten Glaubn beständig sein / bis an das Ende. Amen.

T und M: Martin Luther 1524; Strophe 6 Strassburg 1545